

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 70 (1977)

Artikel: Rettung für Australiens Ureinwohner
Autor: Wolfgang, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rettung für Australiens Ureinwohner

Was würde mit uns geschehen, wenn wir eines Tages aus unserer angestammten Heimat vertrieben würden? Wie würden wir es verkraften, wenn man uns aus unserem gewohnten Lebensrhythmus, aus unserem Freundeskreis und aus allem, was uns ans Herz gewachsen ist, herausreißen würde? Würden wir uns zurechtfinden, wenn wir auf einen Schlag mit der Technik des Jahres 2100 konfrontiert würden?

Sicher finden wir keine Antwort auf diese Fragen, da sich die meisten von uns eine solche Umstellung überhaupt nicht vorstellen können. Die Ureinwohner Australiens hingegen haben eine solche Versetzung von einer Welt in eine andere, mit all ihren Härten, miterlebt.

Doch verfolgen wir kurz die geschichtlichen Ereignisse. Vor ungefähr 30 000 bis 40 000 Jahren wanderten kleine Rassengruppen aus Südostasien über die damals bestehenden Inselbrücken in die Gebiete des heutigen Australiens ein. Im Verlaufe der

Jahrhunderte, gar Jahrtausende wuchs die Urbevölkerung des fünften Kontinents auf rund 300 000 Einwohner an. Sie waren aufgegliedert in etwa 600 Stämme, von denen fast jeder seinen eigenen Dialekt sprach und eine in sich geschlossene Gemeinschaft bildete. Da man keine Schriftsprache kannte, wurden die Legenden, aber auch die religiösen Zeremonien und Bräuche, die sozialen Gesetze und Lebensweisheiten mündlich, von Generation zu Generation, weitergegeben, vor allem aber auch in Skulpturen und Wandmalereien festgehalten. Die in den vergangenen Jahrzehnten entdeckten Höhlenmalereien zeugen von der hochstehenden Kultur dieser Naturvölker.

Im Jahre 1788 begann das eigentliche Drama. Einerseits gelangten die ersten Scharen europäischer Siedler ins Land, die nur auf ihre eigenen Vorteile bedacht waren und sich nicht im geringsten um das Los der schwarzen Ureinwohner kümmerten. Andererseits wurden viele Sträflinge und Kriminelle aus Europa nach Australien verfrachtet, da die Gegend von Neusüdwaales die Strafkolonie des britischen Empire war. Für diese Leute waren die nach ihren Ansichten primitiv lebenden Ureinwohner oder *Aborigines* – wie sie genannt wurden – nicht mehr als eine Horde unzivilisierter Objekte. Im Jahre 1850 erfolgten dann die Goldentdeckungen, die eine Überschwemmung von etwa einer halben Million Menschen, durchmischt mit vielen zwielichtigen Gestalten, ins Land brachten.

In den wilden Jahren des 18. und 19.



Konfrontation zweier Welten: Auto und Flugzeug verkörpern die Gegenwart, die Ureinwohner eines Reservats hingegen sind Sinnbild der Vergangenheit.

Jahrhunderts wurden die friedlich lebenden Nomaden aus ihren jahrtausendealten Lebensräumen vertrieben und wie wilde Tiere gejagt. Man schätzt, dass über 250 000 Ureinwohner Australiens, sei es durch Gewehrkugeln, sei es durch Gift, dem Massenausrottungsprozess zum Opfer fielen.

Stand den Aborigines früher eine Fläche von über 3 Millionen Quadratmeilen zur Verfügung, so lebten sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts zusammengepfercht und unter schlechtesten Bedingungen in zirka 350 Reservaten mit einem Lebensraum von knapp 210 000 Quadratmeilen. Wenn von Reservaten die Rede ist, so erinnert sich sicher mancher Leser an ähnliche

Leidensgeschichten in Amerika, wo die Indianer ein ebenso hartes Los zu ertragen hatten.

Es ist leicht verständlich, dass sich die Ureinwohner in der neuen Umgebung, in der vertechnisierten Welt der Städte und Europäer-Siedlungen nicht zurechtfinden konnten. Sie waren den aus Europa eingeschleppten Krankheiten schutzlos ausgeliefert, da sich ihre Körper noch nicht den neuen Verhältnissen angepasst hatten und somit über keine natürlichen Abwehrstoffe verfügten. Viele der ehemaligen Nomaden verfielen in ihrer Verzweiflung auch dem Alkohol und lebten, besser gesagt, vegetierten in den Slums am Rande der stetig wachsenden Städte.



Alkohol und Tabak sind die «Medizin» vieler Ureinwohner, die mit dem westlichen Lebensrhythmus nicht zurechtkommen.



Für uns, die wir Kultur und religiöses Brauchtum der Aborigines nicht kennen, erscheint dieser Vertreter der Ureinwohner in seiner Trauerbemalung wie ein Wesen aus einer anderen Welt.

Spät kam sie, aber sie kam: die Einsicht der Einwanderer gegenüber der bisher diskriminierten und unterdrückten Urbevölkerung Australiens. Im Jahre 1972 hat die australische Regierung ein umfangreiches Programm zugunsten der Aborigines in die Wege geleitet. Man hat begonnen, den Ureinwohnern grosse Teile ihres ursprünglichen Heimatlandes zurückzugeben. Für die industriell genutzten Gebiete der Aborigines, vor allem Minengelände, wurden namhafte Ent-

schädigungen ausbezahlt. Grosse Geldmittel wurden auch eingesetzt, um den Wiederaufbau von Siedlungen und die Erstellung der heute notwendigen Infrastruktur zu ermöglichen. Langsam setzte seit dem Jahre 1972 die Rückwanderung der Ureinwohner aus den Städten in ihre neue Heimat ein. Ersten Anzeichen zufolge scheint dem Repatriierungsvorhaben Erfolg beschieden zu sein.

So lobenswert diese seit einigen Jahren unternommenen Bemühun-



Für die Jugend, welche die Geschichte ihres Volkes nur vom Hörensagen kennt, war der Wechsel zweier Welten am schmerzlosesten. Sie lesen, wie die Jugend unserer Breitengrade, Comic-Strips.

gen für ein jahrzehntelang unterjochtes Volk sind, sie können leider die angerichteten Schäden an einer hochstehenden Kulturepoche nicht rückgängig machen. So ist auch eine Rückkehr zu den Lebensgewohnheiten der Urväter der Aborigines mit ihren Bräuchen, ihrer Tradition und Kunst, wie sie vereinzelt, alte Künstler aus Überlieferung noch betreiben,

nicht mehr möglich. Viele der jungen Aborigines, Ur-Ur-Enkel der ersten Bewohner Australiens, besuchten die Schulen des «weissen Mannes», lernten nach seinem Vorbild zu leben, studierten in den Universitäten Australiens und Europas und kennen die Geschichte ihrer Ahnen vielleicht noch aus Büchern.

Auch wenn eine Rückkehr zum Ein-



Entwurzelter, dahinvegetierender Mensch, der sich in einer für uns selbstverständlichen, modernen Welt nicht zurechtfinden konnte.

mal-Gewesenen nicht mehr möglich sein wird, werden – dank den endlich ergriffenen Wiedergutmachungs-Massnahmen – die Nachkommen der Ureinwohner die Möglichkeit haben, wieder unter sich ein ihnen während 200 Jahren vorenthaltenes Eigenleben zu führen.

Heute schätzt man die Zahl der Aborigines auf rund 150 000. Davon können etwa 45 000 als reinblütige Nachkommen der Ureinwohner bezeichnet werden. Forschungsexpeditionen haben zudem ergeben, dass in den noch unerforschten, urwaldähnlichen Gebieten Australiens noch etwa 500

wirkliche Ureinwohner leben, die noch nie einen weissen Mann gesehen haben. Dank des ziemlich hohen Geburtenüberschusses rechnet die Regierung Australiens damit, dass Ende des Jahrhunderts wiederum eine halbe Million Aborigines den fünften Kontinent bevölkern werden.

Grosse Bestrebungen sind heute auch im Gange, um die eindrucksvollen Höhlenmalereien vergangener Jahrtausende vor dem Verfall zu retten und für die Nachwelt als Mahnmal und Erinnerung an eine wichtige Epoche in der Geschichte Australiens zu erhalten.

M. Wolfgang

Ein alter Künstler beim Malen, nach alter, überlieferter Art seiner Urahnen. ►

